

NETZWERK KOMMUNAL

Das Infomagazin für
Gemeinden, Städte
und Kreise in den
Regionen Rhein-Ruhr und
Westliches Rheinland

HERBST 2017



innogy

Fit für die Zukunft

Wie kann unsere Kommune lebenswert bleiben oder noch attraktiver werden? Wie meistern wir aktuelle Herausforderungen wie Klimaschutz, Energiewende und Digitalisierung? Diese Fragen stellen sich viele Städte und Gemeinden. innogy bietet passende Lösungen – Hand in Hand mit den kommunalen Partnern.

Als starker Partner in der Region liegt uns die Attraktivität von Städten und Gemeinden am Herzen: innogy unterstützt die Kommunen zum Beispiel mit moderner Infrastruktur, schnellem Internet und innovativen Energielösungen. Diese Angebote können gerade in ländlichen Regionen der Abwanderung vorbeugen – sie sind aber auch für Ballungszentren zukunftsweisende Standortfaktoren. Als langjähriger regionaler Energie-

partner kennt innogy die Bedürfnisse vor Ort und arbeitet mit den Kommunen auf Augenhöhe zusammen, um sie noch lebenswerter und interessanter zu machen. Erfahren Sie in dieser Ausgabe, welche Projekte innogy in der Region bereits umgesetzt hat – und für weitere Kommunen gerne anbietet. Denn diese Maßnahmen tragen auch dazu bei, dass die Menschen dort gerne leben und arbeiten.

Nachhaltige Partnerschaft

Projekte in der Region
> Seite 2/3

Stabiler Stromfluss

Management von Netzengpässen bei Westnetz
> Seite 5

Solarautobahn

Auf der A 4 fließt nun Strom
anstatt Auto-Verkehr
> Seite 6

Sicherheit

Feuerwehrscharung, mastap-
Prüfung und Höhenklettern
> Seite 8

Nachhaltig in die Zukunft – im Schulter

Gemeinsam mit den kommunalen Partnern macht innogy die Energiewelt in zahlreichen Städten und Gemeinden fit für die Energiewende. Darüber hinaus versteht sich das Unternehmen auch in vielen weiteren Lebensbereichen als wichtiger Teil der Gesellschaft. Deswegen unterstützen wir den Wandel zu nachhaltigem und zukunftsorientiertem Handeln, zum Beispiel durch Aktivitäten in den Bereichen Elektromobilität und Energieeffizienz, bei der Ausbildung von jungen Menschen oder dem Ausbau des schnellen Internets im ländlichen Raum. Auf der Doppelseite stellen wir Ihnen einige dieser Projekte aus der Region vor.

Hamminkeln und Xanten setzen auf eCarSharing

Die Zukunft der Mobilität ist elektrisch. Das eCarSharing von innogy bietet einen attraktiven Einstieg für Kommunen. Hamminkeln und Xanten haben das Projekt bereits eingeführt und „fahren“ gut damit. Das eCarSharing reduziert die Kosten für den kommunalen Fuhrpark, eröffnet den lokalen Geschäftsleuten eine Mobilitätsalternative und kommt allen Bürgern der Region zugute –

vor allem weil es ihnen die Möglichkeit bietet, die Fahrzeuge auch selbst zu nutzen und Elektromobilität zu erleben, aber auch weil es weniger Lärm und Abgase produziert. „Elektromobilität ist ein



wichtiges Thema für jede Kommune“, erklärt Xantens Bürgermeister Thomas Görtz. „Mit dem eCarSharing von innogy steigen wir jetzt in diese Zukunftstechnologie ein und nutzen die Vorteile schon heute.“ Hamminkeln's Bürgermeister Bernd Romanski ergänzt: „Durch das Mietkonzept fallen hohe Betriebs- und Anschaffungskosten für Fuhrpark und Fahrzeuge weg.“ Und auch Rai-

ner Hegmann, Leiter Region Rhein-Ruhr bei innogy, unterstreicht: „Elektromobilität ist eine Sache, die man erleben muss.“

www.innogy.com/emobility

Mit Hochdruck zum schnellen Internet



Bürgermeister André Dora (3. v.l.) freut sich mit Sabine Hübner, Stadtverwaltung Datteln, Dirk Wißel (2. v.l.), innogy-Kommunalbetreuer, sowie den Westnetz-Mitarbeitern Bernd Hölscher, Timo Torlop und Sebastian Fischer über schnelles Internet.

„Ein schneller Internetanschluss ist heutzutage für die Ansiedlung eines Unternehmens oder den Kauf einer Privatimmobilie von großer Bedeutung. Durch das neue Netz wird in den Kommunen ein Standortvorteil geschaffen, der allen zugutekommt: Nicht nur Familien, sondern auch Selbstständige und Unternehmen profitieren vom Breitband-Ausbau in unserer Stadt“, freut sich Datteln's Bürgermeister André Dora.

innogy verlegt in der Region viele hundert Kilometer Glasfaserkabel – nicht mit Fördermitteln vom Bund, sondern auf eigene Rechnung. Um die Bauarbeiten vor Ort kümmert sich der innogy-Verteilnetzbetreiber Westnetz. Die Verlegung der Glasfaserkabel erfolgt größtenteils grabenlos – straßenseitig ist meist nur eine Start- und Zielbaugrube notwendig. Mit einem horizontalen Spüldruckverfahren können so bis zu 1.000 Meter Glas-

faserkabel am Stück verlegt werden. Bis Ende 2017 soll die Glasfaserverlegung in zahlreichen Kommunen abgeschlossen sein, beispielsweise in Oer-Erkenschwick, Datteln, Selm und vielen mehr. Die Kunden entlang der neuen Internetleitungen haben dann die Möglichkeit, Produkte mit bis zu 300 Mbit/s zu erwerben.

www.innogy-highspeed.com oder
0800 99 000 66 (kostenfrei)

schluss mit der Kommune

Früher Einblick in die Arbeitswelt lohnt sich



Unter der fachmännischen Anleitung des Auszubildenden Sebastian Bünzow konnte Michael Cerepanov (vorne) in der Ausbildungswerkstatt von Westnetz rasch elektronische Schaltkreise löten.

Was kommt nach dem Schulabschluss? Ein Studium oder eine Berufsausbildung? Fragen, die sich wohl alle Schülerinnen und Schüler stellen. Der Übergang von der Schule in den Beruf soll in ganz NRW unter anderem durch die Landesinitiative KAOA (Kein Abschluss ohne Anschluss) verbessert werden. In allen Kreisen und kreisfreien Städten sind kommunale Koordinierungsstellen eingerichtet worden und haben ihre Arbeit aufgenommen. „Uns ist es wichtig, dass die Jugendlichen ein Gefühl für die Arbeitswelt entwickeln. Deshalb unterstützen wir die Initiative und ermöglichen frühe Praxiserfahrungen“, erläutert

Michael Engels, Ausbildungsleiter bei Westnetz in Neuss. Daher lud der Netzbetreiber auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Schülerinnen und Schüler an seine Standorte ein. Während ihrer Berufsfelderkundung erhielten die Jugendlichen einen Einblick in die Arbeitswelt, konnten ihr handwerkliches Geschick erproben und sich über die Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten bei Westnetz informieren. Claudia Trampen, KAOA-Koordinatorin im Rhein-Kreis Neuss, betonte: „Derartige Veranstaltungen sind gut und wichtig, um die Berufswelt mit der Schule zu verknüpfen.“

www.westnetz.de/karriere

innogy hilft beim Energiesparen

Energieeffizienz ist für Bürger, Städte und Gemeinden gleichermaßen von Bedeutung. Und es gibt unzählige Möglichkeiten, Energie und damit auch Kosten zu sparen. innogy steht dabei als verlässlicher Partner zur Seite.

So bieten die Gemeinden Alpen und Sonsbeck den Bürgern über ihre Homepages ein neues unabhängiges Informations- und Beratungsangebot rund ums Bauen, Modernisieren und Energiesparen. In Zusammenarbeit mit innogy stellt das Energieeffizienz-Portal umfassende Informationen, neutrale Beratung und konkrete Unterstützung sowie Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Beim Energie-

sparen hilft auch das REM-Energie-Monitoring von innogy, mit dem Kommunen den Energieverbrauch und die Energiekosten für ihre Liegenschaften transparent darstellen können. Das System liefert genaue Angaben über den zeitlichen Verlauf des Verbrauches und ist in der Stadt Mülheim an der Ruhr bereits erfolgreich im Einsatz.

Fortschrittlich ist die Stadt Mülheim an der Ruhr auch in Sachen LED-Technik unterwegs. innogy hat das Ruhrfoyer der Stadthalle mit modernster LED-Technik ausgestattet, was den Energieverbrauch um bis zum 60 Prozent reduziert.



(Von links nach rechts) Inge Kammerichs, Geschäftsführerin Mülheimer Stadtmarketing, Ulrich Scholten, Oberbürgermeister der Stadt Mülheim an der Ruhr, und Rainer Hegmann, Leiter der Region Rhein-Ruhr bei innogy, freuen sich über die neue LED-Beleuchtung im Foyer der Stadthalle.



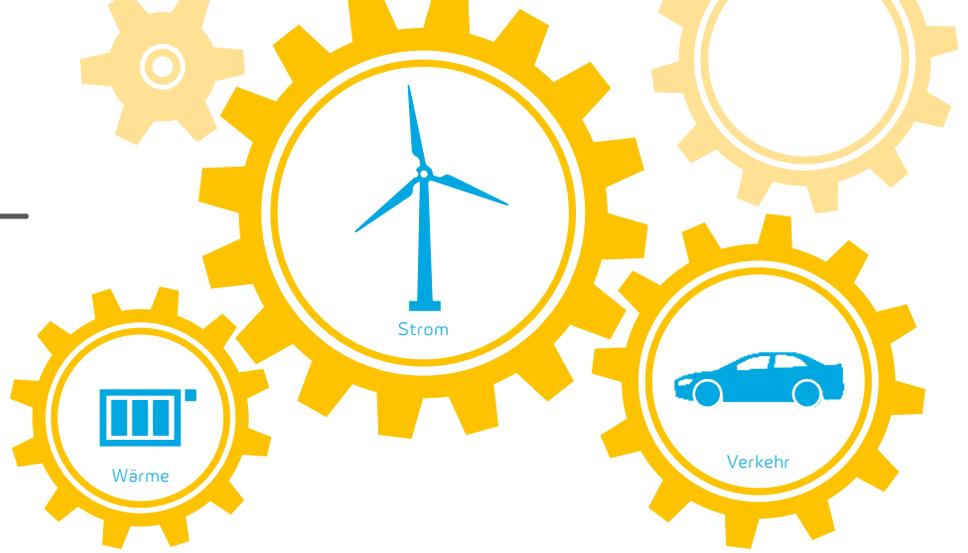
Bürgermeister Georg Gelhausen (4. v. l.) testete als einer der Ersten mit den Projektbeteiligten und Kommunalbetreuer Walfried Heinen (1. v. r.) das komfortable neue Angebot.

Öffentliches WLAN in Merzenich

Das Interesse an sogenannten „Hot Spots“ ist groß. In Merzenich wurde mit Unterstützung der Freifunk Community Düren und von innogy ein Konzept zur Versorgung des Ortszentrums mit freiem WLAN erarbeitet. Das Bürgerhaus in der Ortsmitte und sein großer Vorplatz verfügen nun über freien Internetzugang für alle. Bis zum Herbst soll ein Konzept für ganz Merzenich erarbeitet werden und auch in anderen Ortsteilen wird bald öffentliches WLAN zur Verfügung stehen.

**Sie möchten ein ähnliches Projekt in Ihrer Kommune umsetzen?
Sprechen Sie Ihren Kommunalbetreuer an.**

Sektorkopplung – Schlüssel zur Energiewende



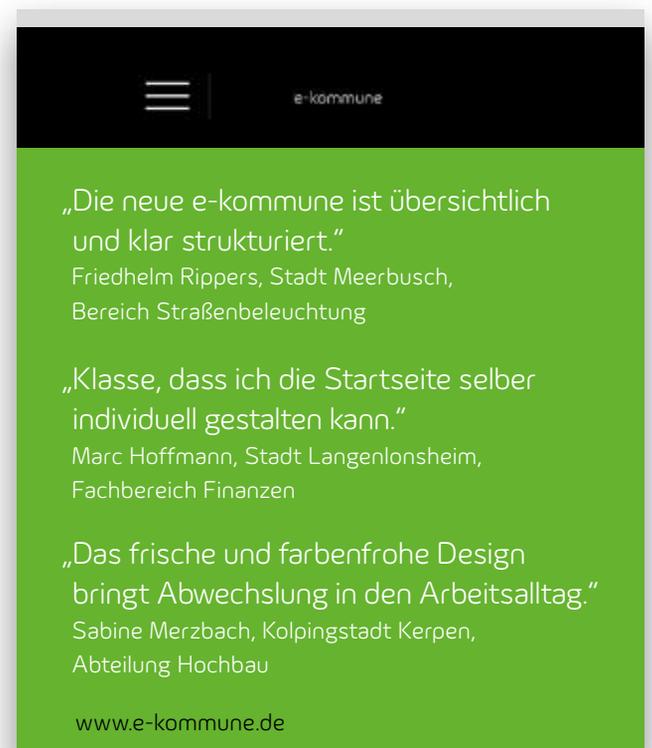
„Mit Blick auf die Klimaziele 2050 müssen wir heute die Weichen für einen Systemwechsel stellen. Daran beteiligen wir uns aktiv.“

Dr. Joachim Schneider
Sparte Netz & Infrastruktur
Bereichsvorstand Ressort Technik & Operations

Wenn regenerative Energien auch bei der Erzeugung von Wärme und im Verkehr zum Einsatz kommen, nennt man diese Verbindung Sektorkopplung bzw. Sektorenkopplung – ein wichtiger Schritt zur CO₂-Reduktion. Denn nur wenn sich die drei Energiebereiche eng verzahnen, wird grüne Energie noch effizienter und klimafreundlicher genutzt. Die Sektorkopplung gilt somit als langfristige Voraussetzung zur Erreichung der Klimaschutzziele und somit auch hin zu einer klimafreundlichen Kommune. In zahlreichen Pilotprojekten setzt innogy die Sektorkopplung bereits in der Praxis um, beispielsweise in Power-to-Gas- oder Power-to-Heat-Anlagen. Hier wird Energie sektorenübergreifend gespeichert und genutzt. Darüber hinaus bietet innogy Anwendungen im Mobilitätsmarkt, die zunehmend auf die intelligente Vernetzung von Ökostromerzeugung und Elektromobilität setzen.

Neue e-kommune überzeugt Nutzer

Im Juli ist die neue e-kommune an den Start gegangen – mit neuem Design, einer verbesserten Struktur und neuen Angeboten. Der Relaunch kommt bei den Anwendern gut an, wie das positive Feedback zeigt:



„Unser Ziel ist immer, möglichst viel Energie zu transportieren“



Jörg Brand, Leiter Systemführung bei Westnetz, weiß, wie er mit Netzengpässen umgehen muss.

Im Norden fließt Windstrom im Überfluss, im Süden herrscht Mangel: Um in solchen Situationen den Stromfluss zu stabilisieren, greifen die Betreiber der Transportnetze immer öfter ein. Aber auch die Verteilnetzbetreiber müssen das Management von Engpässen beherrschen und in kritischen Lagen schnell handeln. Netzwerk kommunal fragt nach bei Jörg Brand, Leiter Systemführung bei Westnetz:

Herr Brand, in welchen Situationen muss Westnetz Netzengpässe managen?

Als Verteilnetzbetreiber kommen wir der Anschlusspflicht für Erneuerbare-Energie-Anlagen nach. Es kann daher sein, dass große Einspeiser wie Windparks vor dem notwendigen, jedoch langwierigen Ausbau des Hochspannungsnetzes angeschlossen werden. Die bestehenden Netze sind dann hoch ausgelastet, wenn die Anlagen Strom einspeisen. Kommen besondere Wetterkonstellationen hinzu, können Netzengpässe auftreten und die Systemführung muss reagieren. Bekannt

ist die Situation „Pfingstmontag“: viel Wind, viel Sonne – aber kaum Last, das heißt, wenige Kunden benötigen Strom.

Wie genau reagiert die Systemführung?

In Ausnahmefällen muss dem Einspeiser eine Beschränkung der Einspeiseleistung vorgegeben werden. Unser Ziel ist jedoch immer, möglichst viel Energie zu transportieren. Deshalb nutzen wir neben dem Netzausbau weitere innovative Möglichkeiten, um Netzengpässe zu vermeiden. Dazu zählen zum Beispiel Hochtemperaturleiterseile auf unseren 110-kV-Freileitungen, um höhere Leistungen zu transportieren. Eine andere Möglichkeit ist das Leiterseilmonitoring, mit dem die 110-kV-Leitungen bei bestimmten Wetterlagen höher ausgelastet werden können als bisher. Hier wird berücksichtigt, dass der Wind als Kühlung für die Leitung dient. Die Flexibilisierung und die Regelbarkeit der Netzspannung in Abhängigkeit von der Einspeiseleistung ist eine weitere smarte Lösung.

Welche künftigen Herausforderungen sehen Sie für die Verteilnetzbetreiber?

Die Anforderungen an das Stromnetz werden noch komplexer. Durch die mittlerweile

in Grenzen erlaubte Überdimensionierung der Anschlussleistung von Einspeisern für das Netz („Spitzenkappung“) werden die Verteilnetzbetreiber zukünftig vermehrt Eingriffe auf die Einspeiseleistung vornehmen müssen, um Netzausfällen durch Überlastung vorzubeugen.

Auch auf kleinere Verteilnetzbetreiber kommen Herausforderungen zu: Wenn der vorgelagerte Netzbetreiber Maßnahmen ergreift, um die Systemsicherheit des Netzes zu gewährleisten, müssen sie nach §13 Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) ihren Beitrag leisten („Kaskade“). Das könnte in extremen Situationen bedeuten, sehr kurzfristig Abschaltungen von Kundenanlagen vorzunehmen – für kleinere Verteilnetzbetreiber unter Umständen eine enorme Herausforderung. Hier geht es nicht zuletzt auch um Organisations-sicherheit.

Wie kann Westnetz hier unterstützen?

Die Systemführung der Westnetz bietet Lösungen, die die Verantwortlichen bei den Stadtwerken auch an der Stelle entlasten können. Sprechen Sie uns gerne an.

Netzentgelte neu geregelt



Der Gesetzgeber hat im Juli das Netzentgeltmodernisierungsgesetz (NEMoG) beschlossen. Dieses regelt die bundesweite Angleichung der Übertragungsnetzentgelte. Demnach sollen die Übertragungsnetzentgelte ab 2019 in einem Zeitraum von vier Jahren schrittweise angeglichen werden, so dass Anfang 2023 bundesweit ein einheitliches Entgelt gilt. Bisher hatten die vier großen deutschen Übertragungsnetzbetreiber entsprechend ihrem Aufwand unterschiedliche Entgelte für ihre Netzleistungen berechnet, beispielsweise für den Netzausbau und die Anbindung von

Strom aus Windparks. Des Weiteren wird mit dem NEMoG der Abbau der vermiedenen Netznutzungsentgelte (vNNE) geregelt. Ab dem Jahr 2020 werden keine vermiedenen Netznutzungsentgelte bei Erneuerbare-Energie-Anlagen, wie PV-Anlagen, gezahlt. Sie werden gewährt, wenn Anlagen zur Netzstabilisierung beitragen. Neuanlagen fallen schon ab dem Jahr 2018 aus dieser Vergütung. Steuerbare Anlagen, wie KWK-Anlagen, die ab 2023 in Betrieb gehen, werden ebenfalls keine vermiedenen Netzentgelte mehr erhalten.

Sonnenenergie statt Autos auf der Autobahn

Noch vor wenigen Jahren rauschten hier täglich **63.000** Autos und LKWs vorbei. Heute fließt ein ganz besonderer Verkehr: Elektronen, **2.000** Kilowattstunden Strom pro Tag. Auf dem Asphalt der früheren A 4 bei Niederzier stehen jetzt **2.820** Solarmodule auf einer Strecke von **620 Metern** und liefern rechnerisch für **210 Haushalte** CO₂-freie Energie. RWE Power, innogy, Westnetz, die Gemeinde Niederzier sowie die Energiepartner Niederzier GmbH haben die **749** Kilowattpeak-Anlage gemeinsam geplant, umgesetzt und in Betrieb genommen. Allein die Montage, an der auch Westnetz-Auszubildende beteiligt waren, hat rund 4.000 Arbeitsstunden gedauert. Insgesamt spart die Solarautobahn jährlich **400** Tonnen CO₂ ein.



Betreiber der PV-Anlage ist die Firma Energiepartner Niederzier GmbH. Die Gemeinde Niederzier hält 51 Prozent und innogy 49 Prozent der Anteile. Das Investitionsvolumen für die Solarautobahn liegt bei **710.000** Euro. Die Energiepartner Niederzier GmbH will eine jährliche Rendite von mindestens drei Prozent nach

Steuern erzielen, wobei sich die Erlöse aus der Einspeisevergütung gemäß des Erneuerbare-Energie-Gesetzes und einer Prämie aus der Direktvermarktung des Stroms zusammensetzen.



Hildegard Müller, Vorstand Netz & Infrastruktur bei innogy, war bei der Inbetriebnahme der Solarautobahn vor Ort.

Hermann Heuser, Bürgermeister der Gemeinde Niederzier, hebt hervor: „Ein Teilstück der ehemaligen A 4 für die Produktion von Solarstrom zu nutzen, ist eine kreative Idee, die in unmittelbarer Nähe des Tagebaues Hambach das notwendige Miteinander von Braunkohlestrom einerseits und der regenerativen Stromerzeugung andererseits unterstreicht.“

„Wir freuen uns, gemeinsam die Solarautobahn zu betreiben und zu einem nachhaltigen Erfolg zu führen. Die Solarautobahn ist eine Schnellstraße in die Zukunft der Energieversorgung“, betont Hildegard Müller, Vorstand Netz & Infrastruktur bei innogy.

Möchten auch Sie die Vorteile von großflächigen PV-Anlagen nutzen?

Sprechen Sie Ihren Kommunalbetreuer an.

Lehrerfortbildung mit 3maE

Erneuerbare Energien vermitteln mit Experimentierkoffern von 3maE: In einer Fortbildung am 23. November in Neuss lernen Lehrerinnen und Lehrer, wie sie Grundlagenversuche mit qualitativ und didaktisch anspruchsvollen Experimenten kombinieren können. Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft, Elektromobilität und die Brennstoffzelle stehen an diesem Tag für drei Stunden (14 bis 17 Uhr) auf dem Programm.

Anmeldungen gerne unter: www.3male.de/web/cms/de/1544828/schule/fortbildungen-fachveranstaltungen/

Lange Nacht der Industrie

Energieversorgung ist spannend und facettenreich. Dass sich ein Blick hinter die Kulissen lohnt, zeigt Westnetz bei der „Langen Nacht der Industrie“ in Wesel und Neuss am 12. Oktober. Das Unternehmen öffnet die Tore des Schulungs- und Technikcenters an der Brüner Landstraße in Wesel und bietet Einblicke in eine Umspannanlage in Neuss.



Mehr Informationen unter:

www.langenachtderindustrie.de

MS innogy nimmt Fahrt auf



innogy zeigt der Schifffahrt ganz neue Wege, denn wenn es nach den Entwicklern des Energieunternehmens geht, gehört die Zukunft sauberen Treibstoffen, den sogenannten „greenfuels“. Künftig sollen saubere Treibstoffe wie CO₂-neutrales Methanol auf den Flüssen und Meeren Schiffe antreiben, ohne die Umwelt zu belasten. Wie das funktioniert, zeigt innogy in Essen mit der „MS innogy“: dem ersten Schiff in Deutschland, das mit einer umweltfreundlichen Methanol-Brennstoffzelle angetrieben wird und das seit Sommer auf dem Essener Baldeneysee als Ausflugsschiff eingesetzt wird. Ende August fand die offizielle Schiffstaufe, die auf großes Publikums- und Medieninteresse stieß, mit

Vertretern aus Politik und Wirtschaft sowie den Bürgern statt.

Peter Terium, Vorstandsvorsitzender der innogy: „Mit der MS innogy machen wir die Energiewende für die Menschen vor Ort erlebbar. Wir holen die Hightech-Forschung aus dem Labor und zeigen ganz praktisch, wie die saubere Energiezukunft ohne Öl aussehen kann: leise, saubere Antriebe, die das Klima schonen. Die neue MS innogy ist Energiewende zum Anfassen.“ Erzeugt wird der Energieträger Methanol direkt am Baldeneysee im Wasserkraftwerk am Stauwehr – mit Hilfe von Umgebungsluft, Wasser und Strom. Im Rahmen des Projekts werden

auch zwei PKWs mit dem grünen Treibstoff angetrieben. Dass das Projekt in Essen startet, kommt nicht von ungefähr. Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen, sagt: „Dass das neue Schiff der Weißen Flotte Baldeney GmbH im Grüne-Hauptstadt-Jahr zum Einsatz kommt, freut mich aus mehreren Gründen: Jährlich nutzen rund 100.000 Gäste das Angebot der Weißen Flotte. Die Schiffe der Weißen Flotte sind damit ein touristischer Anziehungspunkt unserer Stadt, der jetzt durch die „MS innogy“ noch attraktiver wird. Denn die „MS innogy“ ist das erste Fahrgastschiff Deutschlands, das mit einer hochmodernen Methanol-Brennstoffzelle als Antriebssystem fährt.“

Bücherschrank im neuen Design

Lektüretausch unter freiem Himmel wird immer beliebter. Mit Freiluft-Bibliotheken unterstützt innogy die Kommunen seit Jahren. Bereits 149 Bücherschränke hat das Unternehmen aufgestellt. Nach Rheinberg steht nun in Swisttal der zweite Schrank einer neuen Baureihe. Runder, weicher und insgesamt schlanker kommt das neue Modell aus Cortenstahl daher. Außerdem gibt es jetzt ein Fach mehr, so dass das unten liegende Fach für Kinderbücher leichter erreichbar ist.



Bürgermeisterin der Gemeinde Swisttal Petra Kalkbrenner (2. v. l.) mit Martina Meyer (rechts), Kommunalbetreuerin innogy, sowie Bücherschrankarchitekt und Bücherpaten vor dem neuen Bücherschrank in Swisttal.



Frank Tatzel (rechts), Bürgermeister der Stadt Rheinberg, sein erster Beigeordneter Dieter Paus (Mitte) und Dirk Krämer, Kommunalbetreuer von innogy, weihen den neuen Bücherschrank ein.

Sicherheit geht vor

Sicherheit für die Menschen, aber auch Sicherheit von Betriebsmitteln haben höchste Priorität bei innogy und allen Tochtergesellschaften. Unterschiedliche Projekte in der Region unterstreichen dies.

Spezielle Schulungen von Feuerwehrleuten

Nicht nur Naturkatastrophen, sondern auch Verkehrsunfälle oder ein Hausbrand verbinden Energieunternehmen und die Feuerwehr, und zwar dann, wenn sich elektrische Anlagen in der Nähe von brennenden Objekten befinden oder sogar selbst brennen. In diesen Fällen ist fundiertes Hintergrundwissen über die Funktion der Betriebsmittel und Netze besonders wichtig. Auch das richtige Verhalten bei einem Strom- und Gasbrand dient der persönlichen Sicherheit aller Beteiligten. Aus diesem Grund bietet innogy Speziallehrgänge für Feuerwehrleute an. Über 1.400 Freiwillige Feuerwehrmänner und -frauen wurden seit 2015 in den Schulungszentren in Dortmund, Neuss, Niederzier und Weeze bereits geschult.

Möchte auch eine Freiwillige Feuerwehr aus Ihrer Kommune an einem Feuerwehrtraining teilnehmen? Sprechen Sie Ihren Kommunalbetreuer an.



Die Feuerwehrleute lernen, wie sie sicher und schnell einen Trafobrand löschen.



Westnetz-Mitarbeiter Christian Becker bei der mastap-Prüfung.

Stand sicher? Aber sicher!

Von Straßenleuchten darf keine Gefahr ausgehen, sie müssen sicher und fest stehen und sollten keine Korrosionsschäden aufweisen. Der innogy-Verteilnetzbetreiber Westnetz überprüft turnusmäßig alle vier Jahre Straßenleuchten auf ihre Standsicherheit. Die Prüfung wird mit dem speziellen Messverfahren „mastap“ durchgeführt. Dieses Verfahren basiert auf einer Schwingungsmessung. Aus den gemessenen Daten berechnet eine Software in Verbindung mit Konstruktionsdaten und weiteren Parametern den statischen Zustand und damit die Standfestigkeit. Danach werden die idealen und die tatsächlichen Werte angezeigt. Liegen die Messwerte innerhalb des Toleranzbereiches, so ist die Standsicherheit gegeben. Außerhalb des Bereiches muss der Mast genauer überprüft werden. Beispielsweise wird kontrolliert, ob ein Fundament- oder Korrosionsschaden vorliegt und es erfolgt eine Einschätzung, ob vorsorglich eine Reparatur oder Auswechslung des Mastes erfolgen sollte.

Westnetz-Monteure helfen bei Höhenrettung

Die Höhenrettung ist Teil der Ausbildung von Westnetz-Monteuren, die im Netzbetrieb tätig sind. Wie wichtig diese Fähigkeit ist, zeigte sich Ende August bei einem Notfall in Bedburg-Hau. Dort saß eine Frau auf einem Strommast fest. Die Feuerwehr wurde gerufen, um die hilflose Person zu befreien. Der anschließende Rettungsversuch wurde jedoch aufgrund der Gefahreneinschätzung der Feuerwehr und der Eigensicherung zunächst abgebrochen. Westnetz konnte die Arbeit der Feuerwehr unterstützen, indem zwei Mitarbeiter zunächst Sicherungsmaßnahmen trafen und die Frau dann mit einem speziellen Gurt über eine Leiter wieder auf festen Boden zurück brachten. Dort nahm der Rettungsdienst die Betroffene zur weiteren Versorgung in Empfang.



Westnetz kann die Feuerwehr und Polizei in Fällen der Höhenrettung mit Sicherungsmaßnahmen unterstützen.